
INHALT:

Achterbahn – Neuer Kompositionsauftrag für Oriol Cruixent	Seite 1
Die gemeinnützige Organisation „Musik Live Now“	Seite 4
Die nächsten Konzerte im Jenisch Haus	Seite 6



* ACHTERBAHN

*Für die Kammerkonzertsaison 2009/10 im Weißen des Jenisch Hauses schreibt der Komponist, Oriol Cruixent eine neue Komposition für das ensemble acht.
Christoph Moinian – der Hornist des Ensembles – befragte den katalanischen Komponisten.*



Was mich zuerst einmal interessiert - Wie sind die Ausbildungsmöglichkeiten in Spanien für Kinder? Haben Sie ein ähnliches Musikschulsystem wie in Deutschland?

Was meine Ausbildungsgeneration gekennzeichnet hat, war die Möglichkeit, schon als Kind nach bestandener Aufnahmeprüfung auf eine Hochschule für Musik zu gehen. Musikschulen, meist privat, gibt es natürlich auch. Der Vorteil daran ist, dass man schon mit neun bis zehn Jahren an einer Hochschule ist; die allgemeine musikalische Ausbildung beginnt früher und ist somit ausführlicher und intensiver. Die Nebenfächer werden nicht als solche behandelt.

Um zum Beispiel Komposition studieren zu können, musste man sechs Jahre Solfège und Musiktheorie, vier Harmonielehre, zwei Kontrapunkt und ein Jahr Fuge abgelegt haben. Dazu noch sechs Jahre Klavier. Das ist natürlich undenkbar, wenn man nicht frühzeitig anfängt. Seit einigen Jahren hat man die Studienordnungen leider verändert und an Europa angepasst, was ich, in diesem Fall, sehr bedauerlich finde.



Haben Sie schon als Kind oder Jugendlicher mit dem Komponieren begonnen? Und warum haben Sie damit angefangen?

Jedes „Komponieren“ beginnt durch Suchen und Improvisieren am Instrument. Tatsächlich habe ich bereits als Kind kleine Sätze geschrieben. Für Klavier oder Klavier und Geige. Sogar Trios oder Chorsätze. Der Drang, etwas eigenes zu schöpfen, hat mich dazu motiviert.



Was hat Sie aus Barcelona nach Deutschland verschlagen, war es nur die Musikalische Ausbildung oder gab es da noch andere Affinitäten?

Noch während meines Klavier- und Musiktheoriestudiums in Barcelona nahm ich Unterricht beim ehemaligen GMD in der „Liceu“-Oper in Barcelona, Uwe Mund. Von meiner Absicht, Komposition zu studieren, wissend, hat Herr Mund mich Herrn Prof. Dieter Acker in München ausdrücklich empfohlen. Er hat nämlich eine seiner Symphonien in Japan uraufgeführt und sah in ihm den perfekten Wegbegleiter für meine weitere Ausbildung. Der leider kurz nach meinem Meisterklassenpodium verstorbene Prof. Acker hat mir tatsächlich neue Horizonte eröffnet und

mir vor allem stets erlaubt, ich selbst beim komponieren zu sein und meine eigene Stimme zu finden. Ich hätte es mir gar nicht anders vorstellen können. Für mich war das Komponieren ja ein ganz intimer, ehrlicher Prozess. Authentizität und Respekt für die Tradition sind meines Erachtens nach enorm wichtig.



Sie leben seit einigen Jahren in Berlin. Was fasziniert Sie an dieser Stadt?

Ich habe 9 Jahren in München gelebt und bin erst seit 2008 in Berlin. Für mich ist das ein absolut logischer Schritt nach München gewesen. Berlin besitzt, wie Barcelona, diesen Duft nach Metropole, das kulturelle Angebot ist riesig, die Mentalität offen und spontan. Berlin ist eine extrem lebendige Stadt; als Großstadtkind bedeutet mir Berlin in irgendeiner Weise die Rückkehr nach Barcelona.



Sie sind ein vielseitig ausübender Musiker - zurzeit meines Wissens als Korrepetitor an der Deutschen Oper in Berlin - wo liegen Ihre persönlichen Schwerpunkte, hat irgendeine Tätigkeit Priorität?

Ich war als musikalischer Assistent und Solo-Repetitor im Prinzregententheater drei Jahre lang in München tätig. Derzeit widme ich mich ausschließlich der Komposition. Die Bindung an eine Stelle ist schwer kombinierbar mit der nötigen Freiheit des Schöpfens. Das Komponieren steht also absolut im Vordergrund meines Lebens. Gelegentliche aktive Mitwirkungen in ausgewählten Projekten sehe ich aber durchaus als eine sehr reizende Erfahrung, was das Komponieren wieder anregt und bereichert. Demnächst bin ich beispielsweise als „Pianofortiste“ bei der Produktion „Le nozze di Figaro“ in Rouen und Versailles unter Oswald Sallaberger tätig. Das aktive und kreative Musizieren und der Kontakt zu anderen Musikern ist ein sehr wichtiger Ausgleich zur einsamen Tätigkeit des Komponisten.



Ihr kompositorisches Werk umfasst sowohl Orchesterwerke, einige Kompositionen für Chor, eine Oper und auch Kammermusik. Was fasziniert Sie an Kammermusik?

Erlauben Sie mir ausnahmsweise mit einer Gegenfrage zu antworten: Warum hat der Mensch Angst vor der Einsamkeit? Wir suchen ständig Interaktion untereinander, um uns lebendig zu fühlen. Auf die Musik übertragen könnte man wohl sagen, dass man Musik immer als Kammermusik verstehen sollte. Man kann eine Bach Partita für Violine Solo kaum interpretieren, wenn man sie nicht als Kammermusik versteht, wenn man nicht dialogisieren kann. Musik im allgemein bedeutet also immer Dialog, Zusammentun, aufeinander hören.



Lieber Oriol Cruixent, wir sind sehr gespannt auf Ihr Stück. Sie sind Katalane, und da interessiert es natürlich, ob die Wurzeln Ihres kompositorischen Schaffens generell und für unser Stück im Besonderen auch dort liegen, etwa in der Volksmusik, oder haben Sie ganz andere Vorbilder?

Ich versuche in meinen Werken immer die Universalität der Gefühle zu finden, und wie sie die Menschen wahrnehmen bzw. empfinden. Die Authentizität des Menschen zu verfolgen, zu treffen. Finden, was uns vereint. Meine Wurzeln kann man aber sicher erkennen, aber wahrscheinlich nicht als konkrete Motive wie bei Bartók, sondern eher als ein allgemeines Licht, das meine Werke prägt. Das warme Licht der Küste oder die Stimmung des Meeres sind unzertrennbare Elemente, die mich als Mensch ausmachen und dadurch auch meine Werke.



Wir konnten Sie gewinnen, ein Stück für unser Oktett zu schreiben. Das hätten Sie sicher nicht getan, wenn die Besetzung nicht gereizt hätte. Was fasziniert Sie an dieser Formation?

Schubert verbesserte die Klangbalance der Septettbesetzung Beethovens durch Hinzufügen einer zweiten Geige. Somit näherte er den gesamten Klang dem des Orchesters an. Genau das finde ich faszinierend, mit dieser einzigartigen Besetzung tatsächlich über die Essenz eines Orchesterklanges zu verfügen.



Der Titel des Stückes steht schon fest - es soll „Achterbahn“ heißen. Können Sie uns schon einmal verraten, was es damit auf sich hat?

Mehrdeutigkeit ist eine der reizendsten und interessantesten Möglichkeiten jeder Sprache. Es handelt sich hiermit um ein Oktett, also acht Individuen. Das Ensemble heißt ja „Acht“. Da schien es mir sinnvoll, das Werk als eine fantastische Reise zu gestalten durch verschiedene Welten und Stimmungen. Was ist das denn sonst, wenn nicht eine wahre Achterbahn?



Zur Person:

ORIO CRUIXENT

Der Komponist, Pianist und Dirigent Oriol Cruixent wurde 1976 in Barcelona geboren.

1999 schloss er in seiner Heimatstadt das Klavier- (Prof. Carme Vilà) und Musiktheoriestudium mit höchster Auszeichnung ab. Auch im Geigenspiel und im Gesang wurde er ausgebildet; zudem belegte er Kurse im Fach Klavier bei Ramon Coll und Paul Badura-Skoda sowie für Chor- und Orchesterleitung bei Manuel Cabero und Uwe Mund.

An der Hochschule für Musik und Theater München studierte Oriol Cruixent Komposition bei Prof. Dieter Acker und absolvierte auch 2006 dessen Meisterklasse. Begleitend dazu nahm er Unterricht im Fach Orchesterleitung bei Prof. Ulrich Nicolai.

Von 2000 bis 2002 wurde Oriol Cruixent von der Alexander-von-Humboldt-Stiftung DAAD unterstützt.

Von 2005 bis 2008 war er als musikalischer Assistent im Prinzregententheater München tätig, wo er auch in Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Markus Poschner, Oswald Sallaberger, Christoph Hammer, Ulf Schirmer und Alexander Liebreich

bei zahlreichen Opernproduktionen mitwirkte.

Das kompositorische Schaffen von Oriol Cruixent umfasst Solowerke, Kammermusik, Chormusik, Werke für großes Orchester und für Musiktheater. Rundfunkübertragungen und Aufführungen seiner Stücke fanden z. B. in Spanien, Deutschland, Griechenland, Kroatien, Rumänien und den USA statt. Er hat darüber hinaus für bedeutende Orchester im Auftrag komponiert, unter anderem für das „Deutsche Kammerorchester Berlin“ und das Münchener Rundfunk Orchester. 1996 erhielt Oriol Cruixent den 1. Preis beim Chorkompositionswettbewerb der Federació Catalana d'Entitats Corals für L'infinít, 2001 den 2. Preis beim Kompositionswettbewerb der Franz-Josef-Reinl-Stiftung in Wien für sein Quartett Ressons de l'ànima und 2007 den 1. Preis beim Dimitris Mitropoulos International Competition in Athen für Zeichen im Sand für Tenor und Orchester.

www.oriolcruixent.com



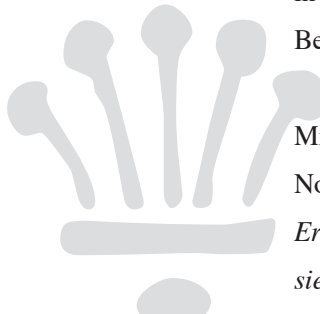
* YEHUDY MENUHIN Live Music Now HAMBURG e.V.

von Sibylle Voss-Andreae

Im Jahre 1977 hatte der große Geiger Yehudi Menuhin eine wunderbare Idee: Er lebte damals in London und beschloss, „Live Music“ zu Menschen zu bringen, denen es nicht möglich ist, Konzerte zu besuchen und dabei gleichzeitig junge, talentierte Nachwuchsmusiker zu fördern. Seine Grundüberzeugung war es, dass Musik auch Therapie ist: **„Musik heilt, Musik tröstet, Musik bringt Freude“.**

Menuhin selbst hatte früh Erfahrung gesammelt. Er spielte im zweiten Weltkrieg in Lazarettbaracken und später für Überlebende der Konzentrationslager. Während der Zeit der Apartheid in Südafrika gab er trotz Strafandrohung Konzerte für schwarze Afrikaner, denen der Zutritt zu den Konzertsälen verwehrt war.

Das Musizieren im Lebensbereich der Zuhörer, nicht im Konzertsaal, vor Menschen, die fern von ihrem Zuhause, fern von Familie oder Freunden lebten, liess ihn erkennen, dass Musik ein Bedürfnis erfüllt, das wir alle haben: Verbundenheit, Halt und Gemeinsamkeit. Die Musik war für ihn „unter all den großen Künsten die Sprache, die am tiefsten in den menschlichen Geist eindringt. Sie erreicht Menschen durch alle Barrieren von Behinderung, Sprache und schwierigen Umständen hindurch.“



Mit der Gründung der gemeinnützigen Organisation YEHUDY MENUHIN Live Music Now (nicht zu verwechseln mit der Menuhin-Stiftung) verwirklichte Menuhin seine Idee: *Er schickte talentierte Musikstudenten an für sie völlig ungewohnte Auftrittsorte und ließ sie dort gegen ein aus Spenden eingeworbenes Honorar musizieren.*

Die Organisation breitete sich schnell auch außerhalb Englands aus. Seit 1992 gibt es YEHUDI MENUHIN Live Music Now (LMN) in Deutschland, seit zehn Jahren auch in Hamburg.

Die jungen Musiker werden von einer ehrenamtlich arbeitenden Fachjury, zumeist Professoren der HfMT Hamburg, einmal im Jahr nach strengen Kriterien ausgewählt. Nach ihrer Aufnahme in die Förderung von LMN werden sie von den Vereins (Team-)mitgliedern in ihre Tätigkeit bei der Organisation eingeführt. Die Vereinsmitglieder arbeiten ausschließlich ehrenamtlich. Sie bemühen sich um Spenden privater Sponsoren, Firmen oder Stiftungen und führen ein jährlich stattfindendes Benefizkonzert durch, dessen Erlös vollständig ihrer Arbeit zugute kommt. Außerdem organisieren sie selbständig eintrittsfreie Konzerte in (z. Zt. 60 in und um Hamburg) sozialen Einrichtungen wie Kranken-

häusern, Altenheimen, Hospizen, Strafvollzugsanstalten, Blinden- und Hörgeschädigteneinrichtungen, Heimen etc., deren Bewohner keine Konzerte besuchen können, und begleiten jedes Konzert als sog. Konzertbetreuer.

Das Programm wird mit den Musikern zusammengestellt; sie lernen zumeist erst, welche Musik welche Zuhörer anspricht, durch welche Art von Musik sie auf die Zuhörer unterschiedlichen Alters und aller sozialen Schichten ein- und zugehen können.

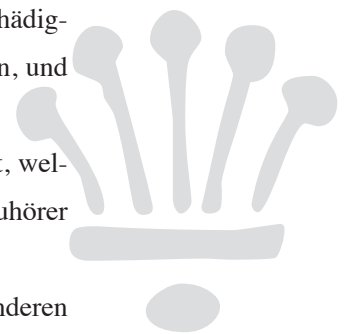
In monatlichen Teamsitzungen werden besonders die Konzerte, aber auch alle anderen Belange der Vereinsarbeit besprochen.

Den Musikern wird häufig eine bewundernswerte Leistung abverlangt: Vorzügliche Beherrschung ihres Instruments, nicht selten in akustisch unzulänglicher Umgebung oder schlecht belüfteten Räumen, Konzentration auf die Musik und gleichzeitig lockeres Auftreten mit Moderation. Hemmungen und sprachliche Barrieren müssen dabei überwunden werden. Musik und Sprache verdoppeln so den Kontakt zum Publikum, und es entstehen vor und nach ihren Auftritten vielerlei Situationen, an denen sie nicht nur künstlerisch, sondern auch menschlich wachsen.

Dankbare Kommentare und leuchtende Augen nach den Konzerten, laute Rufe der Begeisterung, Mitsingen, Mitklatschen und manchmal auch Tränenausbrüche konfrontieren die Musiker unmittelbar und überraschend mit den Emotionen, die ihr Spiel auslöst. Ein Therapeut in einem Heilpädagogischen Zentrum berichtet fassungslos, dass ein Autist, der seit Jahren keinerlei Gefühlsregung gezeigt habe, plötzlich zu weinen begonnen habe. Ein bewegter Zuhörer, dessen Leben von Leiden und Krankheit bestimmt ist, sagt bewegt: „**Sie haben mir ein Stück Leben zurückgegeben.**“

Die Konzerte sind für die Musiker ein Lernprozess im ‚Mensch werden‘. Sollte zumeist anfangs nur das kärgliche Monatsbudget aufgebessert werden, werden die Konzerte im nachhinein immer wieder als menschliche Bereicherung erlebt. Die Begegnung mit Menschen in Lebensbereichen, die ihnen zumeist verschlossen sind, in manches trostlose Leben ein wenig Glück und Freude bringen, deren Bewohner mit hoher Professionalität und Einfühlungsvermögen beschenken, all das stellt für die jungen Musiker eine wichtige, für eine erfolgreiche Karriere prägende Erfahrung dar und macht auch sie letztlich, wenn sich die Freude, die sie bringen, auf sie selbst überträgt, ebenso wie ihre Zuhörer zu Beschenkten.

Im Sinne von Menuhin erfahren sie, dass „Musik dem Menschlichen so nahe steht, dass man bis ins Menschliche vordringen muss, um ein Musiker zu sein“.





im Weißen Saal des Jenisch Hauses

Die nächsten Konzerte finden statt am

Freitag, 6. November 2009 um 19.30 Uhr

Samstag, 7. November 2009 um 19 Uhr

SERENATA COI CORNI

ENSEMBLE ACHT

Kammermusik für Streicher und Hörner

Werke von Wolfgang Amadeus Mozart, Ludwig van Beethoven u.a.

Freitag, 5. Februar 2010 um 19.30 Uhr

Samstag, 6. Februar 2010 um 19 Uhr

UNE FÊTE CHAMPÊTRE

HAMBURGER RATSMUSIK

Kammermusik für Gambe, Theorbe und Cembalo

Werke von Marin Marais, Robert de Visée, Jean Barrière u.a.

Eintritt: 25,- / 15,- €

Stiftung Historische Museen Hamburg
JENISCH HAUS Museum für Kunst und Kultur an der Elbe

Baron-Voght-Str. 50, 22609 Hamburg

Kartenvorverkauf im Jenisch Haus, Telefon 040 / 82 87 90

Konzertkasse Gerdes, Telefon 040 / 44 02 98

und an allen bekannten Hamburger Vorverkaufsstellen

nähere Informationen unter www.kammermusik-heute.de

Um Kammermusik neu zu erleben, bedarf es Ihrer aktiven Mithilfe!
Unterstützen Sie die aktuellen Projekte des Vereins kammermusik heute e.V.!

Impressum:

Herausgeber: kammermusik heute e.V.,

Quellentall 10, 22609 Hamburg

Kto-Nr: 42 235 205, BLZ 200 100 20, Postbank Hamburg

www.kammermusik-heute.de

kontakt@kammermusik-heute.de